

# DIOXIN BALLADE

Von Juri Andruchowysch

Dieser Tage höre ich immer wieder Walter Mossmanns *«Ballade von Seveso»*. Das geht nun schon eine Woche so, und es wird wohl weitergehn. Seit dem Moment, als aus jener bekannten Wiener Klinik die offizielle Bestätigung für die Vergiftung kam. Noch am selben Abend schickte mir Walter Mossmann eine Mail, die mit den Worten begann: «Gerade lese ich, dass Viktor Juschtschenko definitiv vergiftet wurde – mit Dioxin.»

Walter Mossmann kennt unser Land und uns alle viel besser als die meisten Deutschen. Hinter ihm ragt in ihrer ganzen ambivalenten Fülle die Legende des Jahres 1968 auf mit ihrem in alle Windrichtungen zerzausten leidenschaftlichen Gauchismus. In den 70er Jahren wurde er dann selbst zur Legende und zur Seele der Anti-AKW-Bewegung in Westdeutschland. Seine politischen Lieder wurden gehört und gesungen von Zehntausenden, Hunderttausenden. Er organisierte Meetings, Konzerte, Protestaktionen, seine Name verschwand jahrelang nicht mehr aus den Zeitungen und aus den Polizeiprotokollen. Anfang der 90er Jahre kam er zum ersten Mal nach Lemberg, geleitet von seiner Liebe zu den Romanen von Joseph Roth und einem sicheren Instinkt, dass es hier ein neues Europa aufzufinden gab. Im Herbst dieses Jahres fand er es dann auch, und er erlebte es in einer Art zweiter Jugend, vielleicht auch deshalb, weil Orange seinerzeit die Farbe des Anti-Atom-Protests in seinen (Walters) 70er Jahren war.

In seinem Brief vom Samstag schreibt er: «Es (die Dioxinvergiftung) übersteigt unsere – sagen wir mal: Fassungskraft. Damit meine ich das wenige, was wir (bei äußerster Anstrengung!) grad noch verstehen können. Aber den Mord an Gongadze haben wir ja auch nicht verstanden. Ich habe kürzlich zum Beispiel eine Stunde lang kein Wort mehr hervorgebracht, als mir Olena auf dem Prospekt Swobody in Lwiw eine alte Frau zeigte und sagte: "Das ist die Mutter von Gongadze!". Gongadze war doch schon so weit weg im jenseitigsten Jenseits, geronnen zu einem Zeichen, quasi zu einer Briefmarke, und nun plötzlich diese reale alte Frau in der realen Schlange, in der auch ich stand! Und das Bild von der realen Leiche mit dem abgeschnittenen Kopf!»

Die Dioxin-Information hat Walter blitzartig signalisiert, was heute wirklich stattfindet in der Ukraine. Dabei wurde ein eigenartiger Dioxin-Kontext sichtbar: Der Vietnamkrieg, die Entlaubung des Dschungels, die Vergiftung der Menschen – wohlbemerkt: nicht nur der Partisanen, auch der amerikanischen Soldaten! Das Wort «Dioxin» sagt den Leuten in Westeuropa ziemlich viel, aber man assoziiert nicht nur Vietnam.

1976 schrieb Walter Mossmann die *«Ballade von Seveso»*, sie wurde sofort im Radio und Fernsehen verboten. Ich höre sie nun täglich, und mehrmals am Tag. Er hat mir im Oktober eine Art Gesamtausgabe seiner Lieder geschenkt. Ich höre nicht nur die Sevesoballade, auch alle anderen Songs, weil es in diesen Liedern um das universelle Drama von Unterdrückung und Befreiung geht.

Über Seveso schreibt und spricht man auch bei uns in der letzten Zeit häufiger, deshalb hier nur das Wesentliche: Der 10. Juli 1976 war der Tag einer ökologischen Katastrophe in der Umgebung von Mailand, die der Basler Chemiekonzern Hoffmann-LaRoche zu verantworten hat. Etwa 2 Kilogramm Dioxin gelangten in die Atmosphäre, «TCDD» (ja, genau dieselbe Substanz!).

Total verseucht wurden 1.500 Hektar dichtbesiedeltes Land, 700 Menschen wurden vergiftet, beträchtliche landwirtschaftliche Nutzfläche war auf Jahrzehnte unbrauchbar geworden, an den am stärksten verseuchten Orten ist menschliches Leben bis heute unmöglich.

Diese Katastrophe, schreibt Walter in seinem Brief, habe vielen Menschen die Augen geöffnet. Sie hätten plötzlich einen Zusammenhang gesehen zwischen den Dioxin-Kriegsverbrechen der US-Armee in Vietnam und den Friedensverbrechen der multinationalen Konzerne mit ihrem technokratischen «anything goes». Aber heute müsse diese Linie weitergezogen werden. Die mafiösen Strukturen der «Partei der Macht» in Postsowjetien hätten sich eingereiht in die Liste der Dioxin-Verbrecher.

Dioxin – wörtlich und metaphorisch – taucht immer und überall dort auf, wo die «Partei der Macht» versucht, die «Partei der Menschen» zu unterdrücken. Sie bedient sich geheimer Mittel und Methoden gegen die Menschen, und sie stellt ihre Interessen gegen das Leben. Die Wahlstrategen der ukrainischen Macht haben im Jahr 2004 konsequent und ganz ohne Vorwarnung die Umwelt verseucht – mit ihrer lebensfeindlichen Chemie der Gewalt, der Kompromittierung, Diffamierung, der Fälschung und anderer Machenschaften. Das ist eine naturfeindliche Technologie, und die Natur duldet so etwas nicht: entweder sie bestraft die Täter, oder sie stirbt. Meistens straft sie sterbend. Und wenn ein Giftanschlag zur Wahlkampfstrategie gehört, dann richtet sich dieses Verbrechen gegen die gesamte Menschheit, selbst wenn das Gift nur einen einzelnen Menschen trifft.

Bei uns treten nun aus den Kulissen die Schatten der historischen Mörder – «Borgias» jeder Art mit ihrer tödlichen Giftmischung im Siegelring. Und auch Shakespeares Dänenkönig Claudius ist nicht weit weg, jener Brudermörder und Blutschänder. Und wenn man die ukrainischen Mordgeschichten unserer Jahre mit gutem Grund «byzantinisch» nennen darf, so weisen sie doch nicht nur auf das «zweite Rom» Byzanz, sondern auch auf das «dritte Rom», also Moskau, wo offenkundig die pathologische Liebe zum Geheimen wiederauferstanden ist, zum Ausschluss von Öffentlichkeit, zum Auftragsmord, zur Geheimdienstpolitik.

Auf ihren Postern zeigten die empörten europäischen Ökologen im Jahr 1976 Kindergesichter, die vom Dioxin entstellt waren – die Kinder von Seveso. Ich weiß nicht, wie diese Kinder heute aussehen. Aber manchmal kann ich die Tränen nicht zurückhalten, wenn ich Viktors Gesicht sehe – das ist dieselbe verletzte Natur. Oder ein grausiges Märchen, ein Spiel mit einem Archetyp – das gefährlichste der Spiele – aus dem kollektiven Unbewussten.

Dagegen lehnt sich mein individuelles Bewusstsein auf. Ich will, dass dieses grausige Märchen einen guten Schluss findet. Ich will, dass wir alle ihm (Viktor) helfen – so wie er uns half, indem er das Dioxinopfer auf sich genommen hat, damit wir etwas menschlicher werden können.

Ich will, dass diese Maske von ihm abfällt, und ich bin mir gewiss: so wird es eines Tages auch kommen. Das Beste an den schlimmen Märchen ist, dass sie einmal zu Ende sind.

Eines Morgens wird er sich im Spiegel sehn – gewandelt.

Eines Morgens werden wir unser Land sehn – gewandelt.

*(aus dem Ukrainischen von Iryna Dzubynska)*